

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 2 (1898-1899)  
**Heft:** 5

**Rubrik:** Vermischtes

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

geschriebenen Brief: „Du hast ganz recht und würdest noch zehnmal fortlaufen — da ich habe Dir alles geschrieben.“

„Geschrieben! Was hast Du vor?“ schrie sie auf. „Komm, mein Herz, komm mit nach Hause; ich habe mich so gegrämt und geschämt den ganzen Tag; ich habe nie so recht eingesehen, wie gut Du bist.“

Sie wollte ihn an den Händen emporziehen, aber er zögerte noch immer: „Es würde wiederkommen — seit du mich so gesehen hast, und da ich doch im Augenblick nichts anderes habe“ —

„Du willst nicht? Du willst nicht mit mir gehen?“ meinte sie und rang fassungslos die Hände. „Ach was soll ich anfangen, was soll ich anfangen!?“ Auf einmal fing sie an, in ihrer Tasche zu suchen: „Die Karte! die Karte von Lehmann! wir sollen nach Gotha kommen, zum ersten Januar; ich wollte sie Dir heute Morgen mit Lisbet bringen — nun hab ich sie in der Angst um Dich vergessen, verloren! Sie streckte, einen Halt suchend, die Hand aus und fiel ihm ohnmächtig in die Arme. —

Es war etwa eine Stunde später, als beide Gatten das Kellerzimmer verließen; die runde Wirtin war hinter dem Schänktisch hervorgekommen und hatte ihnen mit respektvollem Kopfnicken die Hand geschüttelt und sich das Glas Rotwein durchaus nicht bezahlen lassen wollen, das sie der ohnmächtigen jungen Frau gebracht hatte.

Sie gingen still, aber dicht aneinander gelehnt; der Schnee knirrte leise, und hell funkelte oben das Sternbild des Wagens.

Wie eine gastliche Arche Noäh, wie ein heimliches Stübchen stand der große braune Omnibus an der dunklen Straßenecke.

Die Beiden waren fünf Jahre lang ein fröhliches Brautpaar und drei Jahre glücklich verheiratet gewesen; sie hatten zusammen an dem Bettchen eines geliebten Kindes gestanden; aber nie zuvor hatten sie einen Blick getauscht, wie der war, mit dem sie erst den alten Kumpelkasten streiften und dann einander in die Augen sahen.

### Vermisches.

**Zu unsern Bildern.** Der Gegenstand der zwei Bilder „Freudvoll und leidvoll“ auf Seite 137 und 145 ist trotz des gleichen Titels gerade so verschieden wie Jugend und Alter. Hier das „Hangen und Bangen in schwebender Pein“, der umflorete Blick der jugendlichen Liebessehnsucht, dort die bescheidenen Freuden, der hausbackene Trost des Alters. Hier das Herz „himmlisch jauchzend, zum Tode betrübt“, dort für die Füße der wärmende Ofen, zur Erwärmung des Herzens die Bibel, auf dem Schoß die schnurrende Katze und zur Seite die — Kaffeekanne. Jugend und Alter — jedes hat seine besondern Leiden und Freuden. — So wenig das Mittelalter den Stein der Weisen gefunden, so wenig werden unsere „Goldmacher“ auf Seite 153 die Kunst finden, das vielbegehrte Metall herzustellen. Auch unsere fortgeschrittene Neuzeit kennt trotz der hoch entwickelten Chemie nur zwei Mittel, Gold zu machen: Fleißige Arbeit und Sparsamkeit.